

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid,

Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilt, Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 120

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Monat 3.— Mk., vierteljährlich 9.— Mk.,
auschl. Bestellgeld.

Halver
Samstag, den 29. Mai.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
20 Pfg., auswärts 25 Pfg., im Heftenteil 1 mm hoch
90 mm breit 60 Pfg.

20. Jahrgang

Rückwärts?

Amerika, du hast es besser — das war und ist vielfach noch die allgemeine Meinung im Angesicht der Nachwirkungen, die der ungeliebte Weltkrieg für alle übrigen Völker, die mehr oder weniger in ihn verstrickt waren, heraufbeschworen hat. Die ernstesten denkenden Amerikaner selber schienen nicht immer so geneigt, in diesen neidischen Ausruf mit einzustimmen, und auch in den großen Massen des amerikanischen Volkes ist die Überzeugung der ersten Nachkriegsmonate schon längst verfliegen. Für die moralische Ernährung im Lande hat der klägliche Zusammenbruch Wilsons hinreichend Sorge getragen. Nun ist auch der geschäftliche Überschwang im Rückgang begriffen, und wer weiß wie lange noch, bis auch in der neuen Welt das graue Elend, das wir hier nun schon seit Jahr und Tag so gründlich kennen gelernt haben, den Thron bestiegt.

In dem Bestreben, so rasch wie möglich aus der unheilvollen Verbrüderung mit den Alliierten und ihren europäischen Interessen wieder herauszukommen, hat der Kongreß sich viele Monate hindurch mit dem Friedensvertrag herumgeschlagen, ohne ein Ende dieses Schreckens finden zu können. Der Völkerverbund, den Wilsons Weisheit zu einem unlöslichen Bestandteil des Versailler Vertrages gemacht hat, mußte mitgeschluckt werden, wenn der Frieden mit Deutschland ratifiziert werden sollte — und dieser stets von London und Paris aus zu regulierenden Rette wollte man sich in Washington um keinen Preis unterwerfen. Die Geschäftslage des Landes gestattete überdies, den europäischen Völkern die falsche Schulter zu zeigen; man hatte ja so ziemlich das Paradies auf Erden, und niemand mochte glauben, daß wieder einmal andere Seiten kommen könnten. Nach den neuesten Nachrichten aber, die seit Beginn des Sommers aus den Vereinigten Staaten einlaufen, muß man sich denken, daß doch auch jenseits des Großen Wassers der gründliche Konjunkturschwung im Anzuge ist. Auch die amerikanische Geschäftswelt sieht sich plötzlich vor sehr erhebliche Preisrückgänge gestellt. Zwar nicht auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung; hier ist die mächtigste organisierte Organisation der Produzenten, der Auf- und Zwischenverkäufer vorläufig noch stark genug, um jeden Preissturz zu verhindern. Im übrigen aber, was den industriellen Warenmarkt betrifft, ist bereits ein ziemlich starkes Schwanzen des Preisgebirges zu beobachten. Gründe? Es gibt deren für Amerika genau so viel oder so wenig wie für die gleichartige Erscheinung in Europa. Man spricht von der Überproduktion, die entstanden sei, weil die gewinnstüchtigen Produzenten große Lager anhäufen wollten, in der Hoffnung, sie zu dauernd steigenden Preisen veräußern zu können. Dazu mußten sie natürlich erhebliche Bankkredite in Anspruch nehmen, die so lange anstandslos gewährt wurden, wie keine Furcht von Konjunkturrückgängen bestand. In dem Augenblick aber, wo die Geschäftswelt ängstlich zu werden begann, sei es aus Gründen, die in amerikanischen Wirtschaftsfaktoren lagen, sei es infolge von Fernwirkungen der europäischen Preischwankungen, begannen die Geldgeber unruhig zu werden und drängten zum Verkauf der angehäuften Waren. Das vermehrte Angebot konnte natürlich nur zu niedrigeren Preisen Absatz finden. Angeblieh sind infolge dieser Bewegung auch gewisse Löhne und Gehälter bereits im Sinken begriffen. Eine Konsequenz, die wir den Amerikanern wohl sehr bald nachzumachen genötigt sein werden.

Und unter dem Druck dieser Erscheinungen beginnt sich plötzlich das Interesse für Europa in der neuen Welt wieder lebhafter zu regen. Man schickt Bankiers, Finanz- und Industrielle aller Art zu uns herüber, um Verbindungen, deren Pflege man im Gluck vernachlässigt hatte, wieder aufzunehmen. Da sich inzwischen die deutsche Mark erheblich gehoben hat, kann ein verstärktes Warenangebot aus Amerika uns in Grunde nur recht sein, und wenn sich, im Gefolge davon, auch das politische Interesse der Yankee für die Zustände in Europa, für die Möglichkeit, die katastrophalen Folgen des Krieges zu überwinden, wieder regen sollte, so könnte diese Wendung uns gerade jetzt, wo wir einer neuen Festlegung unserer Beziehungen zu den Entente-Staaten entgegengehen, nur willkommen sein.

Politik und Geschäft pflegen bei Wilsons Ratsleuten von jeher miteinander Hand in Hand zu gehen; das ist kein Vorwurf, sondern eine Tatsache, die mehr und mehr auch in der übrigen Welt zur Geltung kommt. Und in diesem Falle wäre es nur recht und billig, wenn die Amerikaner wieder zu lebhafterer Beteiligung an dem „Geschäft“ zurückgeführt werden, das sie so glorreich entscheiden halfen. Auch auf die Gefahr hin, diese Rückkehr zu Europa mit einem tüchtigen Baken Geld erkaufen zu müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wehrminister und Marine. Reichswehrminister Seyler ist am Dienstag am Bord eines Torpedobootes aus Bremerhaven in Wilhelmshaven eingetroffen, um den seit zwei Monaten schwebenden Streit zwischen Seeoffizieren und Deskoffizieren beizulegen. Nachdem der Minister mit den Beteiligten verhandelt hatte, hielt er eine Ansprache an die Offiziere und anschließend an die Deskoffiziere. Nach Schluß der Rede gab der Führer der Offiziere und der der Deskoffiziere die Erklärung ab, daß sie auf dem Grunde der Versöhnung ständen und gemeinsam am Wiederaufbau des Vaterlandes arbeiten wollten. Hierauf teilte der Reichswehrminister mit, daß er den Konteradmiral Zenker zum Chef der Marineinspektion der Nordsee ernannt habe. Die übrigen Offiziere mühten sich bis zum 31. Mai über den Wiedereintritt entscheiden.

* Zur Erwerbslosenfürsorge. Wie das Reichsarbeitsministerium in einer Druckschrift an die Regierungen der Länder zum Ausdruck gebracht hat, ist die Arbeitslosigkeit, die durch den gegenwärtigen Umbruch der wirtschaftlichen Konjunktur verursacht wird, als Kriegsfolge im Sinne des § 6 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge anzusehen. In derartigen Fällen ist daher Erwerbslosenunterstützung zu gewähren.

* Der undurchführbare Friedensvertrag. Aus Paris wird gemeldet, daß die finanziellen Sachverständigen der Schiedsvergütungskommission einen Bericht abgestattet haben, in dem gesagt wird, daß die wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages undurchführbar sind und daß der ganze Abschnitt des Versailler Abkommens, der sich auf die wirtschaftlichen Bestimmungen bezieht, umgeändert werden muß.

* Feuerungszulagen für Militärpersonen. Amlich wird jetzt das Gesetz über die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung (Reichsversorgungsgesetz) veröffentlicht und gleichzeitig eine laufende Feuerungszulage angekündigt.

* Die Kosten der Maingabebefestigung. Pariser Meldungen zufolge überreichte der deutsche Geschäftsträger dem Alliierten Rat eine Note seiner Regierung, die gegen die fortgesetzte Erhöhung der Stärke der alliierten Besatzungstruppen im linksrheinischen Deutschland Einspruch erhebt, da Deutschland diese Belastung finanziell nicht ertragen könne. Dem „Temps“ zufolge erhebt Frankreich für die vierzehntägige Befestigung des Maingaaues Ersatzforderungen in Höhe von 29½ Millionen Franken an Deutschland.

* Sölz wird nicht ausgeliefert. Der tschechische Justizminister hat erklärt, daß der Kommunist Sölz, der zurzeit in der Festung Karlau bei Gitschin untergebracht ist, nicht an die sächsische Regierung ausgeliefert wird. Der Minister hat dies damit begründet, daß die Tat des Sölz als politischer Akt anzusehen sei, und daß die deutsche Regierung Rapp-Buttisch-Ehrhardt ins Ausland habe entkommen lassen. Sölz verübt zurzeit wegen Übertretungen, die er auf seiner Flucht durch Böhmen sich hat zuschulden kommen lassen, eine kurzfristige Freiheitsstrafe.

* Die Amerikaner gegen die Unabhängigen. Nach einer Mitteilung des Kölner Blattes der Unabhängigen Sozialdemokraten, der „Sozialistischen Republik“, ist ihrer Partei im amerikanischen besetzten Teil des Wahlkreises Koblenz-Erier die Wahlarbeit unterbunden worden. Der Leiter des Wahlgeschäfts, Rubbauer, wurde von der Besatzungsbehörde nach Koblenz geladen und ihm von einem amerikanischen Major, dem politischen Chef des amerikanischen Oberkommandos, der Ausweisungsbefehl übergeben. Nach dem Grunde der Ausweisung befragt, erklärte der Major, er wolle mit dem Gefindel nichts zu tun haben. Einem etwaigen Nachfolger werde es ebenso gehen.

* Rückkehr des Bolschewikenschiffes. Der Fischdampfer „Senator Schröder“, der von der kommunistischen Besatzung nach Räterussland entführt war, ist unter Führung des zweiten Steuermannes Fritz Schier mit sechs alten Mannschaften wieder in Cuxhaven eingetroffen. Der Steuermann erzählt, daß der Matrose Kneffe und drei Kommunisten den Kapitän, den ersten Maschinisten und Steuermann und einen Passagier in der Kajüte übermannten und den Dampfer nach Murmansk entführten. Dort versuchten sie den Verkauf an die Bolschewiken. Schier gelang es jedoch, einen Teil der Besatzung um sich zu scharen und das Schiff heimlich klar zu bekommen. Sie fuhren unbedrängt ab und retteten so sich und den Dampfer. Der Kapitän, der Erste Maschinist, der Erste Steuermann und der Passagier, die bei der Ankunft in Murmansk verhaftet wurden, mußten dort zurückbleiben. Die Besatzung ist in Unterdrückung, wie es ihnen geht.

Tschecho-Slowakei.

* Schwere Anklagen gegen Stoda. Der ehemalige Justizminister Soutup erhebt gegen den Direktor der Stoda-Werke, Dr. Karl Stoda, öffentliche Anklage, daß er während des Krieges ein enormes Vermögen verdient habe und jetzt zu den gefährlichsten Feinden des tschechischen Staates gehöre. Stoda besitze einige Rasse, mit denen er fortwährend in die Schweiz fahre und große Vermögen sowie Juwelen und Wertpapiere über die Grenze bringe, um sie der Steuer zu entziehen. Über 50 Millionen Kronen tschechischer Währung habe Dr. Stoda bereits in Schweizer Banken und Kaufhäusern in Wien und München Millionenvermögen. Stoda soll mit Hochburgen Agenten in ständiger Verbindung stehen und für sie Kurierdienste leisten.

Ungarn.

* Der Not gehorchend. In ihren Zeitaussagen betonen die Budapest Blätter, daß die Regierung, dem Zwang gehorchend, den Friedensvertrag unterzeichnen müsse, die ungarische Nation aber die im Friedensvertrag ihr auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllen könne und den Zustand, der durch den Vertrag geschaffen wird, nicht als zu Recht bestehend anerkenne.

Frankreich.

* Deschanel's Befinden. Savas meldet, es sei sicher, daß Präsident Deschanel zu völliger Ruhe für eine noch unbestimmte Zeit, die sich aber bis weit in den Sommer hineinziehen könne, entschließen müsse. Auf Veranlassung Millersand seien die Ärzte gebeten worden, täglich zwei Berichte über das Befinden des Präsidenten auszugeben. Alle vorgelegenen Audienzen seien abgelehnt worden.

Aus In- und Ausland.

* Paris. Die Friedenskonferenz hat verlangt, daß Deutschland Oberst Fölscher aus der Kommission für das Saargebiet abberufe.

* Brüssel. Der vom Internationalen Gewerkschaftsbund beschlossene Vorstoß gegen das Ungarn des weißen Terrors soll nach dem Brüsseler „Peuple“ am 15. Juni beginnen, wenn der weiße Terror bis dahin nicht aufgegeben ist. Es handelt sich besonders um das Abschneiden Ungarns vom Weltverkehr.

* London. Ein antilich Bericht über die Lage in Irland verzeichnet hundert neue Verbrechen, darunter die Verhörung von Bolschewiken, Angriffe auf Wohnungen und Wegzehrung irischen Viehes.

* Peking. Die chinesische Regierung hat das Verlangen, Verhandlungen mit Japan über die Schantungfrage einzuleiten, abgelehnt.

Deutschland unter Vormundschaft.

Pfänder und Bürgschaften.

Der französische Senatspräsident Leon Bourgeois, von dem ausführenden Rat des Völkerverbundes beauftragt, die Finanzkonferenz in Brüssel vorzubereiten, erklärte, diese Konferenz sei auf Veranlassung der alliierten Regierungen, besonders der englischen Regierung, beschlossen worden.

Da er beauftragt sei, die Konferenz vorzubereiten, habe er sich an die alliierten Regierungen und den Wiedergutmachungsausschuß als den Vormund Deutschlands gewandt. Er habe in Rom an die ausgedehnten Nachbefugnisse des Wiedergutmachungsausschusses erinnert, die weder durch ein besonderes Gesetz, noch durch sonst eine Anordnung beschränkt seien; er solle sich nur von Gerechtigkeit, Billigkeit und gutem Willen leiten lassen. Die einzige ihm auferlegte Beschränkung sei, daß er keine Summe abführen könne ohne Genehmigung der Staaten, von denen sie herührte. Der Wiedergutmachungsausschuß müsse also mit den Regierungen gemeinsam seine Ansichten äußern.

Bourgeois erklärte ferner, er halte es für sehr wichtig, auf alle diese Einzelheiten hinzuweisen, und fuhr fort: Wir können keine internationale Kreditoperation ins Auge fassen, bevor die Frage des Pfandes und der Bürgschaften geregelt ist, wir können und wollen uns auch nicht zwecks Bestimmung unserer Finanzpolitik gegenüber Deutschland an die Stelle der Regierung setzen. Aber wenn diese Politik festgelegt sein wird, was noch nicht der Fall ist, werden wir die Aufgabe haben, nicht nur die Mitglieder des Völkerverbundes, sondern auch die anderen Länder zusammenzuberufen, um Mittel zu suchen, der Not und der Unordnung, unter der alle Völker leiden, Herr zu werden.

Der Zweck der Konferenz in Spa.

Rücksicht auf die deutschen Wahlen.

Das englische Büro Reuters verbreitet folgende amtliche Darstellung über die Aufgaben der Konferenz in Spa:

„Die an die deutsche Regierung gerichtete alliierte Note, in der mit Rücksicht auf die deutschen Wahlen der Aufsicht der Konferenz in Spa bis zum 21. Juni vorgeschlagen wird, hebt hervor, der Zweck der Konferenz sei, die Nichterfüllung feierlicher Verpflichtungen des Versailler Vertrages durch Deutschland zu erörtern und Abmachungen wegen der Sicherung der Durchführung des Vertrages in Zukunft zu treffen. Es sei deshalb von größter Wichtigkeit, daß die Konferenz nicht durch ein außerhalb ihrer selbst liegendes Vorurteil abgelenkt oder verzögert werde.“

Das steht wenig tröstlich aus und hört sich fast so an, als ob die deutschen nach Spa zu entsendenden Vertreter dort weiter nichts zu tun hätten, wie die Vorwürfe der Entente entgegenzunehmen.

Der „Heilige Krieg“ des Islams.

Damaskus und Bagdad eingeschlossen.

In Stambul wurde ein mohammedanischer Aufruf zum heiligen Krieg angeschlagen, in dem die Muselmanen der ganzen Welt zum Kampfe für die Rettung des Islams aufgerufen werden. Die Proklamation weist darauf hin, daß der Friedensvertrag in Wirklichkeit die Vernichtung des Islams bedeuten würde.

Batila ist von arabischen Kriegerstämmen überflutet. Die französische Zone ist in der Hand der Mohammedaner. Die Franzosen haben schwere Verluste erlitten. Die Bevölkerung flieht nach der englischen Zone, die auch schon bedroht ist. In Mesopotamien rücken die Araber weiter vor. Damaskus und Bagdad sind eingeschlossen. Die militärische Entente mission, die von Bagdad aus die Strecke Bagdad-Damaskus studierte und die Schienenlegung beaufsichtigen sollte, wurde überfallen und niedergemacht. Auch Jerusalem ist von den Arabern bedroht. Eine Reihe jüdischer Dörfer in Palästina, auch das auf dem Ölberg, wurden zerstört.

Die Londoner Blätter geben selbst zu, daß die englischen Truppen in Mesopotamien bei Gefechten mit Arabern 47 Tote verloren haben.

Vordringen der Bolschewiken in Persien.

Auch in Persien wird die Lage für die Engländer sehr kritisch. Die Bolschewiken haben die Satura nach Kämpfen überschritten und bedrohen die Hauptstadt Teheran, dessen Räumung von den Engländern bereits erwogen wird. Die englische Presse ist sich des Ernstes der Lage bewußt und schreibt: England sei mit Indien das einzige Mitglied des Völkerverbundes, das Persien vielleicht helfen werde, gegen den bolschewistischen Einfall Widerstand zu leisten. Die Regierung müsse sich überlegen, was sie zu tun habe, aber auf keinen Fall dürfe sie mit allzu geringen Truppenabteilungen arbeiten, besser sei eine vollkommene Räumung als eine Wiederholung des Vorfalles von Khartum.

Keine Wiederholung von Versailles.

Eine Stimme der Vernunft.

In einem Artikel über die Lage in Deutschland schreibt Gardiner in der „Daily News“ noch u. a.: Augenblicklich geht der Krieg noch weiter. Das deutsche Volk lebt und stirbt noch immer bei halben Rationen von oftmals unbeschreiblichen Nahrungsmitteln. Es ist noch immer von Feinden umgeben, vom freien und gleichen Verkehr mit der Welt abgeschnitten und liegt noch immer auf der Folter. Eine Menge englischer und amerikanischer Zeitungsvertreter lebt in Berlin und befindet sich wohl, während nicht ein einziger deutscher Korrespondent bisher in England zugelassen wurde. Ein Paß, der bewilligt worden war, ist wie ich höre, wieder für ungültig erklärt worden. Deutschlands Gefängnistür öffnet sich nur nach innen. Diese hoffnungslose Lage darf nicht fortauern, denn unter solchen physischen und geistigen Druck kann ein Volk nicht weiter

Leben. Wenn Spaa eine neue Ara eröffnen soll, muß verhandelt und nicht bittet werden. Eine Wiederholung von Versailles wäre schlimmer als zwecklos. Sie würde die Regierung unmöglich machen, und die gegenwärtige Regierung, so schwach sie ist, ist die einzige, die Deutschland innerlich aufrecht erhalten kann.

Durch das Abstimmungsgebiet.

Von Ludwig Schachzemer.

II.

Wie das ganze deutsche Volk in Waffen, so haben auch unsere braven Jüngens aus Ost- und Westpreußen in dem jahrelangen Feldzug auf allen Kriegsschauplätzen Europas Gelegenheit zu praktischem Geographie- und kulturellem Anschauungs-Unterricht gehabt. Nirgends aber, so erzählen sie jetzt, war es „breitiger“ als — in Polen. Kein Wunder, daß sie Angst haben vor der „polnischen Wirtschaft“ und diese Angst nach Kräften verbreiten. Von Ostpreußen andererseits, seinem rein deutschen Charakter, wie von seinen landschaftlichen Wundern, mußte man selbst im Reich bis vor kurzem herzlich wenig. Ganz ununterrichtet scheint man aber in Versailles gewesen zu sein: dort ist man glatt auf den Schwundel von dem „überwiegend polnischen Charakter“ des Landes östlich der Weichsel hereingefallen. Den Entente-Kommissionen in Allenstein und Marienwerder, allen diesen Engländern, Franzosen, Italienern und Japanern, sieht man es jetzt förmlich an, wie sie sich dort an unredlicher Stelle fühlen. Das hindert sie natürlich nicht ihres Amtes zu walten, so sehr, daß es in gewisser Beziehung sogar sehr gut hat: die heftigsten Oppositionsleute von gestern merken jetzt, daß sie früher, auch unter dem neuen System, nur etwas weniger, nicht aber schlechter regiert wurden als jetzt. Man braucht nur an die nun schon fünfjährige Abstimmungsmappe zu denken und an die neue Serie von Kriegsgewinnern, die da in Gestalt der Markenaufkäufer großgezüchtet wird. In den Schulen hat man das Absingen vaterländischer Lieder verboten, um nicht die polnischen Kinder zu reizen! In Marienwerder hat man die grüne Polizei entfernt und eine besondere Abstimmungs-Polizei geschaffen, die, natürlich wieder im trassen Widerspruch zu der Zusammensetzung der Bevölkerung, „paritätisch“, d. h. gleichmäßig aus Deutschen und Polen zusammengesetzt ist. Vor 14 Tagen aber hat man sogar eine besondere Strafverordnungs-erlassen: bis dahin waren alle die zahlreichen Verfügungen der Kommissionen zu stillen Vergnügen der Einwohner wie der Beamenschaft ohne irgendwelche Strafbestimmung ergangen.

Im übrigen verhalten sich die Kommissionen wie die Besatzungen, die Engländer in Allenstein forrest, die Italiener in Ost- und Marienwerder sogar direkt freundlich. Nur über die französischen Überwachungsbeamten hört man viele Klagen. Gegenüber der polnischen Propaganda und den polnischen Drohungen wahren die fremden Missionen die äußerste Zurückhaltung. Die deutschen Journalisten waren eines Tages, einer Aufforderung folgend, in Marienwerder Gäste des italienischen Ministers Bavia und der übrigen Mitglieder der Kommission. In offiziellen wie in privaten Reden und Gegenreden wurden da mancherlei interessante Fragen erörtert. Um einiges herauszuheben: an einen militärischen Einbruch der Polen, sei es noch vor, sei es unmittelbar nach der Abstimmung, wollen die fremden Diplomaten nicht glauben; das wäre, wie sie sagen, „die polnische Kriegserklärung an die Entente“. Andererseits scheint man sich auch innerhalb der Kommissionen feiner Tauschung über den Ausfall der Volksbefragung hinzugeben. Da aber tauchen denn allerlei Vorschläge auf. Bekanntlich hat man in Versailles den rein deutschen Kreis Lötzen ohne Abstimmung von Westpreußen losgerissen, lediglich um des famosen „Korridors“ willen. Die Spitzfindigkeit kommt nun noch: wegen der wirtschaftlichen Abhängigkeit dieses Gebietes von den Nachbarländern erklärt man es für notwendig, auch diese noch hinauszubekommen. Der wahre Grund, für die Polen und ihre Beschützer, ist natürlich ausschließlich die Bahnverbindung Danzig—Warschau. Neben der Vollenbahn Danzig—Dirschau—Bromberg—Thorn, die sich bereits völlig in den Händen oder doch unter der Kontrolle der Polen befindet und neben der sogenannten „Weichselstädtebahn“ Marienburg—Marienwerder—Graubenz, die man auch schon in ihrem nördlichen Teil in Besitz zu bekommen wünscht, haben die Polen auch ein starkes Interesse an der dritten, kürzesten Verbindung, der ehemaligen Privatbahn Marienburg—Mlawka, die über Miesenburg und Deutsch-Eulau in und durch den schon erwähnten Kreis Lötzen und den Soldauer Winkel führt. Um dieser Bahn und um des Anschlusses an die Hauptstrecke Thorn—Osternode willen verlangt Polen auch den Kreis Stuhm, die Kreise Marienwerder und Deutsch-Eulau, sowie

den südöstlichen Teil des Kreises Marienburg. Der neueste Vorschlag der Entente-Diplomaten scheint nun dahin zu gehen, auch nach jener Weichselstädtebahn zu „internationalisieren“, wenn irgend möglich mit einem „Schutzstreifen“ auf beiden Seiten. Dafür will man, wenn man diesem Fühler glauben darf, auf die Abtrennung weiterer ost- und westpreussischer Gebiete, ja sogar auf die ganze Abstimmung verzichten.

Die Antwort ist unmissverständlich. Die Ost- und Westpreußen stoßen sich beide Fälle in die Ohren. Sie haben an dem einen „Korridor“ gerade genug und verlangen nun ihr Recht aus dem Versailler Vertrag: sie wollen abstimmen. Nur verlangen sie, daß diese Abstimmung so schnell vor sich geht, wie nur irgend erreichbar, um endlich aus der Unruhe herauszukommen, die fremden Besatzungen loszuwerden und wieder an die friedliche Arbeit des Aufbaus gehen zu können.

Die Reife der deutschen Pressevertreter hat sie nach dem Schlachtfeld von Tannenberg und nach Ortschaften, nach Osternode und nach Marienburg geführt. Dieses ganze alte deutsche Kulturland, das selbst da, wo es ein paar Jahrhunderte unter der Herrschaft des weißen Adlers stand, den Charakter der deutschen Ritterordensbesiedlung nie verleugnet und nie verloren hat, ist auf weite Strecken Kriegsschauplatz gewesen. Sein Boden hat das Blut von ungezählten der treuesten Söhne des Vaterlandes getrunken. Mühelos, aber oft schön wie im Märchen, ist, dank deutschem Fleiß und deutscher Bähigkeit, aus den Ruinen Neuland entstanden. Diese blutgetränkte, von deutscher Arbeit aufgebaute und neugebaute Erde kann und darf nicht verloren gehen. Mit dem Abstimmungsgebiet würden wir zugleich ganz Ostpreußen, würde das Reich seine letzte Kornkammer einbüßen, würden wir einen unerföhrlichen Verlust an Menschen, wie wir wieder einmal sehen konnten und bezugnehmen können, eines besonderen Schlags von Menschen, erleiden.

Die Ost- und Westpreußen sich entscheiden werden, kann nicht zweifelhaft sein. Aber der Sieg darf nicht durch diplomatische Winkelzüge und politischen Schacher umgefälscht werden. Nur der wird die Dinge im ost- und westpreussischen Abstimmungsgebiet richtig sehen und beurteilen, der erkennt, daß es für sie und für uns — ums Leben geht!

Locales und Provinzielles.

Halber, 29. Mai 1920.

□ Postales. Das Reichspostministerium weist in einer Verfügung an die Postanstalten darauf hin, daß für nicht oder unzureichend freigemachte gebührenpflichtige Dienstpostarten und Dienstbriefe, wenn sie nicht als solche durch eine vom Reichspostminister festzustellende Bezeichnung erkennbar gemacht sind, nur der einfache Fehlbetrag nebst einem Zuschlag von 10 Pfennig nachgehoben wird. — Einseitig der Privattelegraphen nach dem Ausland ist die Anordnung ergangen, daß der Absender seinen Namen und seine Wohnung entweder in der Unterschrift oder am Rande angeben und sich auf Verlangen über seine Person ausweisen muß.

□ Verteidigung Deutscher vor Entente-gerichten. In der Gewalt der früher feindlichen Mächte, insbesondere Frankreichs und Belgiens, befindet sich bekanntlich noch immer eine Anzahl deutscher Staatsangehöriger, die sogenannte Kriegsgefangenen oder Kriegsgefangenen bezeichnet sind. Gegen diese Persönlichkeiten schweben Strafverfahren vor französischen und belgischen Gerichten. Der Deutsche Anwaltverein ersucht die deutschen Verteidiger, die Verteidigung solcher Beschuldigten übernommen haben, sich mit der Leipziger Verteidigungsstelle in Leipzig, Schreiberstr. 8 I, in Verbindung zu setzen, da diese Stelle wichtige, auf die Angelegenheit bezügliche Mitteilungen zu machen hat. Vor allem sollten die Verteidiger Reisen zur Wahrnehmung von Terminen im Ausland nicht antreten, ehe sie nicht mit der Verteidigungsstelle in Verbindung getreten sind.

Merkpruch.

Die aufrichtige, Güter schaffende und Güter wahrende Arbeit ist das alleinige Heilmittel für die Fülle unserer Leiden. Darum ist die Herstellung des Arbeitsfriedens das erste Gebot! Ihn verbürgt die sozial gerichtete Demokratie, sobald sie in Wahrheit die Macht über die Geister gewinnt. In diesem Sinne führen wir den Wahlkampf. —

Dejer, Staatsminister.

—* Trotz der vielversprechenden Blüte scheint die diesjährige Waldbreiterente den Erwartungen nicht ent-

sprechen zu wollen. Durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse, sowie einige Frostnächte, sind eine Unmenge Blüten abgefallen und mit ihnen ist auch die Erwartung eines reichen Waldbreiterents dahin.

Blettenberg, 27. Mai. Unter eigenartigen Umständen verübte der Sohn eines hiesigen Landwirts Selbstmord. Seine Verlobung, die auf 4 Uhr nachmittags angesetzt war und zu der die Gäste bereits erschienen waren, sollte gefeiert werden. Da der Bräutigam sich kurz vorher entfernt hatte, suchte man ihn und fand ihn schließlich auf dem Heuboden erhängt vor.

Bochum, 27. Mai. Bei einer Explosion auf der Zeche „Prinz Regent“ wurden drei Mann getötet und einer schwer verletzt. Bei den Rettungsversuchen wurde ein Fahrthauer durch Einatmen giftiger Gase betäubt.

Münster, 27. Mai. Im chemisch. Laboratorium der hiesigen Universität fand heute eine Explosion statt, es wird uns darüber wie folgt berichtet: Im Hörsaal des Instituts experimentierte Professor Schenk vor ungefähr 300 Hörern. Bei einem Experiment mit Sprengstoffen, das seit 10 Jahren ohne irgendwelchen Unglücksfall an sämtlichen Universitäten vorgeführt wird, explodierte unter starkem Knall der Inhalt einer großen eisernen Patrone und entzündete gleichzeitig den in der Nähe stehenden Sprengstoff, einen im allgemeinen ungefährlichen, langsam verbrennenden Stoff. Der Hörsaal glich einem Schlachtfeld. Durch die Splitter der Patrone wurden sechs Hörer getötet und zehn andere schwer verletzt. Von diesen ist inzwischen einer gestorben. Die Zahl der Leichtverletzten ist groß. Professor Schenk ist nur am linken Oberarm leicht verletzt. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle. Von den Studenten sind fünf aus Münster, der sechste, der stud. phil. Mag. Heimbach, aus Dortmund, der siebente ein Gasthörer aus Teheran in Persien.

Wipperfurth, 27. Mai. Im Oktober vorigen Jahres war in der Nähe von Lindlar der Steinkipper Emil Steinbach von zwei Wegelagerern erschossen und beraubt worden. Der eine Räuber, der Gelegenheitsarbeiter N. Höher aus Köln, hatte sich jetzt vor dem Kölner Schwurgericht zu verantworten. Er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen zweier anderer räuberischer Uebertätlungen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Mitgeschuldiger hat bis heute noch nicht ermittelt werden können.

Wipperfurth, 27. Mai. Als die hiesige Polizei heute Morgen am Bahnhof ein paar verdächtige Personen mit großen Paketen revidieren wollte, verschwanden sie plötzlich spurlos. Später fand man in einem Garten, in der Nähe der Fabrik von Rosch, unter Gras versteckt mehrere Pakete mit insgesamt 75 Pfd. Fleisch, welche die Ausreißer dort versteckt hatten.

Kemscheid, 27. Mai. In der vergangenen Nacht wurde im Kemseider Leihhause in der Bismarckstraße ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die noch unbekannten Spitzbuben erbeuteten u. a.: 60 Trauringe, 25 Taschenuhren, 30 Medaillons mit Kette, etwa 20 Herrenanzüge, 5 Herrenhosen, etwa 15 Paar Herrenschuhe, 2 Lederkoffer und eine größere Menge Unterzeug.

Kemscheid, 27. Mai. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis brach eine Meuterei aus. Die Gefangenen übermächtigten den Justizwachmeister und verletzten ihn erheblich. Fünf Gefangene, darunter eine Frau, besetzten sich und flüchteten.

Bad Sassenberg, 28. Mai. Durch starken Hagelschlag sind hier, sowie in den Ortschaften Weslarn, Hoppen, Gaderhagen und Löhne erhebliche Schäden an Halm- und Gartenfrüchten angerichtet worden. Stellenweise lagen die Schollen einen halben Fuß hoch.

Turnen, Spiel und Sport.

Halber, den 28. Mai 1920.

Fußball: Sonntag, (30. 5.) spielen Halber I. u. II. gegen F. C. Wipperfurth I. u. II. in Wipperfurth. Leichtathletik: Am 29. u. 30. Mai veranstaltet der „Lübener Turn- u. Sportverein von 1861 e. V.“ in den Sportanlagen am Waldschloßchen ein Nationales Sportfest. Teilnehmer an den Nationalen Wettkämpfen fahren am Sonntag (30. 5.) morgens 6 Uhr ab Halber-Stb.

was sie anordnete. Selbst der Umstand, daß man nicht recht wußte, woher sie kam, wie sie eigentlich hieß und was sie früher war, konnte diese allgemeine Verehrung, die sie im ganzen Sanatorium genoss, nicht abschwächen.

„Sie hat gewiß einen großen Kummer im Leben gehabt und ist grausam getäuscht worden, deshalb spricht sie nie von sich und widmet sich mit ganzer Seele ihrem schweren Beruf.“ meinte die kleine Schwester Agathe, als man im Kreise der Kolleginnen über Schwester Virginia sprach.

Ob die brave Schwester Agathe in ihrem schlichten Herzen wohl das Richtige getroffen hatte? —

Da das Befinden des jungen Günter v. Soltan sich am nächsten Tage wider Erwarten gebessert hatte, erklärte der dirigierende Arzt sich damit einverstanden, daß der Knabe an dem von der Mutter bestimmten Tage das Sanatorium verlassen sollte — unter der Bedingung, daß eine Schwester ihn bis München begleite und er dort von einer Vertrauensperson der Frau Major v. Soltan in Empfang genommen werde.

Die Sache war telegraphisch arrangiert worden und Günters Abreise nunmehr endgültig auf Donnerstag festgelegt.

Es war am letzten Abend vor seiner Abreise. Noch etwas matt, aber mit frohen Augen und frischer Gesichtsfarbe saß Günter im Lehnstuhl auf einer der das Sanatorium umgebenden Terrassen und blickte hinaus auf die grünen Matten, von denen melodisches Klengelächelte bis zu ihm hinauf tönte.

Neben ihm saß Schwester Virginia, eine Hätelarbeiterin in der Hand.

„Wie freue ich mich, bald die liebe Mutter wiederzusehen,“ sagte Günter voll Wärme. „Wenn ich nur Sie mitnehmen könnte, Schwester Virginia. Ich kann mir gar nicht denken, wie ich ohne Sie auskommen soll! Und das nicht einmal Sie mich bis München begleiten, sondern Schwester Agathe.“

Die Pflegerin erwiderte nichts, und der Knabe fuhr lebhaft fort, indem er die schlaffe Frauenhand fest umfaßte, die auf seiner Stuhllehne lag:

[Fortsetzung folgt.]

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

27

Nachdruck verboten!

Sorgsam untersuchte der Anstaltsarzt Lunge und Herz des Patienten. Dann schüttelte er den Kopf. Günter hörte ihn im Flüsterton mit der Pflegerin sprechen; doch verstand er nur wenige Worte, wie: „Lunge besser... große Herzschwäche... recht vor-“

„Nun?“ fragte der Knabe erwartungsvoll.

Der Arzt meinte, Sie könnten vor acht Tagen die Reise nicht ohne Gefahr für Ihre Gesundheit riskieren. Sie müssen sich eben noch sehr, sehr in acht nehmen, liebes Kind. Bedenken Sie, Ihre beiden Lungen-Allel waren durch den schweren Infektions-Anfall an-“

gegriffen. Und von dem anhaltenden hohen Fieber ist außerdem etwas Herzschwäche zurückgeblieben.“

Der Knabe nickte.

„Ich fühle es ja, daß ich noch nicht so weit bin. Ich bleibe auch so gerne. Aber meine Mutter erwartet mich so bestimmt am Donnerstag! Möchten Sie ihr nicht ein paar Zeilen schreiben, in meinem Namen, liebe Schwester?“

Die Pflegerin überlegte einige Augenblicke, bevor sie erwiderte:

„Ich werde Schwester Agathe bitten, daß sie an Ihre Mutter schreibt. Ich bin in den nächsten Tagen sehr beschäftigt.“

Und ohne Günters enttäuschten Blick zu beachten, ging sie mit freundlichem Kopfnicken hinaus.

Günter v. Soltan war der einzige Sohn der verwitweten Frau Major v. Soltan in Zehlendorf bei Berlin. Er besuchte das Gymnasium und lernte fleißig, bis ihn mitten im sechsten Monat Februar ein schwerer Influenzaanfall aufs Krankenlager warf. Die Infektions- ging vorüber; aber die Lunge des sehr zarten, hochaufgeschossenen Knaben war defekt geblieben, so daß der Arzt der Mutter dringend anriet, wenn sie sich den Sohn erhalten wollte, ihn für einige Monate nach Davos oder Arja zu schicken, wo die reine Höhenluft

verbunden mit der Wirkung der Sonne, seine Lunge ausheilen sollte. Obgleich Frau Major v. Soltan nur über ganz geringe Mittel verfügte, hatte sie doch sofort eingewilligt. Unter den größten Entbehrungen war es möglich gemacht worden, daß sie den zärtlich geliebten Sohn selbst nach Arja bringen konnte. Als sie sah, daß ihr Kind im St. Elisabeth-Sanatorium aufs Beste aufgehoben war, reiste sie wieder ab, denn ihr Geldbeutel gestattete nicht, daß sie auch noch für ihre eigene Person die kostspielige Pension in dem Sanatorium länger bezahlte. Und den Sohn in die Armenabteilung geben, das wollte die liebende Mutter nicht. Auch hätte sie ihre beiden erst zur Jungfrau herangereifte einzigen Töchter Elly nicht lange zu Hause allein lassen mögen.

So war Günter v. Soltan allein im St. Elisabeth-Sanatorium zurückgeblieben, in dem er sich, fern von der treusorgenden Mutter und der lustigen Schwester, überaus einsam fühlte.

Da war, als er etwa vier Wochen dort war, eine neue Pflegerin in das Sanatorium eingetreten, der gerade die Abteilung, in der Günter sich befand, zu-“

erteilt wurde.

Von diesem Moment ab fühlte der Knabe sich nicht mehr einsam.

Die hochgewachsene neue Pflegeschwester mit ihrem freundlichen Ernst und der klassischen Ruhe ihrer Bewegungen erschien ihm wie eine Heilige, zu der man anbetend emporkucken mußte.

Wenn Schwester Virginia ihre feste, kühle Hand auf die oft fieberheiße Stirn des Knaben legte, so ließ das Fieber nach und die krankhaft glänzenden Augen schlossen sich zu ruhigem, erquickendem Schlummer.

Nicht nur auf den jungen Günter von Soltan übte das heiltsvolle und doch so milde Wesen der neuen Pflegeschwester diesen wohlthuenden Einfluß aus. Auch ihre andern Kranken schenkte die Stunden herbei, die sie an ihrem Schmerzenslager zubringen hatte. Und der alte dirigierende Arzt konnte bald an dem Befinden seiner Patienten merken, ob Schwester Virginia die Nachtwache gehabt hatte oder eine der andern Schwestern.

Und merkwürdig — nicht nur bei den Kranken war Schwester Virginia so überaus beliebt, sondern auch bei den übrigen Pflegerinnen, die sich gar bald still schweigend ihrem überlegenen Geist fügen und taten.

Training:

Fußball: Samstag (29. 5.) 6-8 Uhr abends.
Reichtathletik: Montag (31. 5.) 5-8 Uhr.

Aus dem Parteileben.

Die identische Liste in Westfalen.

Hart wird das Ringen um die deutschnationale Fahne am 6. Juni namentlich auf westfälischer Erde sein. Es war deshalb ein besonders geschickter Zug der Vorträge der deutschnationalen Landesverbände Westfalen-Nord und Westfalen-Süd, daß sie, die Stützkräfte ihrer Listen zu erhöhen, eine identische Kandidatenliste bildeten.

Die beiden westfälischen Wahlkreise sind Westfalen-Süd, bestehend aus dem Regierungsbezirk Arnsberg, und Westfalen-Nord, bestehend aus den Regierungsbezirken Münster und Minden, den Kreisen Schaumburg, Lippe, Schaumburg-Lippe und Pyrmont. Zusammen bilden sie den Wahlkreisverband „Westfalen“.

Im Gegensatz zur Nationalversammlungswahl, die die Möglichkeit einer Einheitsliste für verschiedene Parteien ermöglicht, sind solche Einheitslisten jetzt nach dem Reichswahlgesetz technisch unmöglich. Wohl aber ist eine Verbindung der Listen derselben Partei innerhalb eines Wahlkreisverbandes möglich und naturgemäß stets geboten.

Innerhalb des Wahlkreisverbandes Westfalen haben nun die Deutschnationalen ihre Liste nicht nur verbunden, sondern zugleich eine Einheitsliste aufgestellt, d. h. beide Wahlkreise haben die gleiche Liste. Hierdurch können die Wünsche der verschiedenen Berufsstände an aussichtsreicher Stelle bedeutend besser berücksichtigt werden. So bringen sie an den ersten Stellen einen Wirtschaftspolitiker, Sozialpolitiker, Landwirt, Arbeiter, eine Frau, einen Mittelständler und einen Beamten.

Diese identische Liste ist nach langen Verhandlungen aus den zunächst getrennten Listen der beiden Wahlkreise Westfalen-Süd und Westfalen-Nord hervorgegangen und durch Zueinanderarbeiten beider Listen entstanden. Sie lautet nach ihrer endgültigen Feststellung nunmehr:

1. Dr. Hugenberg, Rohbraken a. d. Weser
2. Dr. Mumm, Siegen
3. Landwirt Nienhausen, Rotthausen Kr. Essen
4. Arbeitersekretär Ruffer, Altena
5. Frau Oberin Lohse, Bielefeld
6. Handwerkskammerpräsident Sachmann, Bielefeld
7. Frau Hedwig Hoffmann, Bochum
8. Hofbesitzer Logemann, Rathlosen Kr. Sulingen
9. Lehrer Heidemann, Gütersloh
10. Universitätsprofessor Hoffmann, Münster
11. Zugführer Rohrscheid, Schwerte
12. Handelslehrer Linde, Dortmund

Die dreizehnte bis zweiundzwanzigste Stelle wird von den beiden Wahlkreisen verschieden besetzt.

Nach der Wahl wird nun der erste von Nord-Westfalen aus vorgeschlagene Kandidat für Nord-Westfalen annehmen, für Süd-Westfalen jedoch verzichten. Es kommen also, wenn auf der deutschnationalen Liste im Wahlkreis Arnsberg 2 Kandidaten gewählt werden, von hier aus die auf der identischen Liste an zweiter und vierter Stelle stehenden, nämlich Dr. Mumm und Arbeitersekretär Ruffer, in den Reichstag, während die ungrateten Nummern (Dr. Hugenberg und Landwirt Nienhausen) bei uns verzichten und in Münster-Minden die Wahl annehmen.

Münsterländer und Ravensberger gehen also zusammen in dem schwerem Kampf um ihre Bestrebungen. Glück auf zum Kampf und Sieg! Drauf und dran!

— **Halver, 28. Mai.** Im weiteren Verlauf des Wahlkampfes hielt am gestrigen Abend die alte sozialdemokratische Partei im Saale der Karlshöhe eine Wählerversammlung ab. Herr Gemeindevorsteher und Geschäftsführer Wilh. Fernholz eröffnete und leitete die Versammlung. Infolge Verhinderung des Redners des Reichstagskandidaten Spiegel-Wilfeldorf hatte Genosse Hirdes-Hagen das Referat für den Abend übernommen. Herr Hirdes sprach in 1 1/2 stündigen sachlichen und von keiner Erregung zeigenden Ausführungen vom Beginn der Revolutionszeit bis auf den heutigen Tag über die Stellung seiner Partei in dem jetzigen Staate. In selbstloser Weise habe seine Partei mitgearbeitet an der neuen Verfassung, die wohl als die freiestmögliche Verfassung der ganzen Welt angesprochen werden könnte. Im weiteren Verlauf seiner Rede kennzeichnete er die Gegensätze der verschiedenen Parteigruppierungen zu seiner Partei und zeigte auf die Bedeutung der diesmaligen Wahlen, und wie nur einer auf dem Boden der sozialdemokratischen Weltanschauung stehenden Mehrheit des Reichstages möglich sei, auf den schaffenden Grundlagen weiter zu bauen zum Wohle des arbeitenden Volkes und der Gesamtheit. In der anschließenden Diskussion sprachen 3 Vertreter der U. S. P., die Herren Sachs, Köhler und Seelen, alle drei übten Kritik an der Mehrheitssozialistischen Partei. Herr Sachs kritisierte in unsachlicher Weise die Beschlüsse unserer Gemeindevorstellung. Die Ausführungen wurden vom Referenten in ebenso sachlicher und ruhiger Weise wie er den Vortrag gehalten hatte, widerlegt. Durch die langen Diskussionsreden war es mittlerweile Mitternacht geworden und ein großer Teil der Besucher hatte die Versammlung bereits verlassen, aber es wurde immer noch weiter geredet, wie lange entzieht sich unserer Kenntnis.

— **Kierspe-Bez., 28. Mai.** Am Donnerstag fand im Cramer'schen Saale eine große Wahlversammlung statt, die von der Deutschen Volkspartei in die Wege geleitet worden war. Da in den meisten Fabriken in Nachmittags-Schicht gearbeitet wurde, war die Versammlung schon auf Morgens 9 Uhr gelegt worden. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und hatten sich Bürger aller Stände und aller Parteien eingefunden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe der Volkspartei, Herr Homrighausen, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Referenten, Herrn Bergmann Winnefeld das Wort. Auf dessen Ausführungen an dieser Stelle näher einzugehen, würde zu weit führen. Die Darlegungen entbehrten nicht an Sachlichkeit und fanden großes Interesse. Als Gegenredner traten von den Mehrheitssozialisten die Herren Hirdes-Hagen und Skur-Jerlshausen auf. Auch diese Herren die ebenfalls vom wahren Idealismus für die Bestrebungen

ihrer Partei beseelt waren, stellten ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache. Es sei nicht verkannt, daß auch diese Redner ihren Ausführungen Geltung verschafften. Ferner sprach der Kreisvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Herr Hembeck-Lübenscheid, und zum Schluß Herr Rektor Schwenk aus Oberhausen. Die Worte des Herrn Schwenk waren für Angehörige aller Parteien lehrreich und zeugten von tiefem Wissen und reichen Erfahrungen des Redners. — Es war freudig zu begrüßen, daß der gute Ton in der Versammlung gewahrt wurde. Während es in früheren Vorträgen häufiger zu Tumulten kam, hörten die Besucher den Rednern aufmerksam zu, und machten den Worten des Versammlungsleiters Ehre, daß ein Wahlkampf einen Kampf mit geistigen Waffen darstelle. Gegen 2 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— **Königsfahl, 29. Mai.** Heute abend 8 Uhr findet im Lokale E. Bormann hier selbst eine öffentliche Volksversammlung der demokratischen Partei statt. (Siehe Inserat.)

Eingefandt.

Ohne Verantwortung für die Redaktion.

In Nr. 114 des Allg. Anzeiger lesen wir unter Eingefandt folgendes: In einer Sitzung der Fabrikanten-Bereins des Bezirks Arnsberg wird u. a. gesagt, das abgelaufene Geschäftsjahr wird im wesentlichen durch 2 Momente unheilvoll charakterisiert, einmal durch maßlose Lohnforderungen zweitens durch die Valuta. Zu ersterem sagt Artikelschreiber, dies hätte zu einer Preisüberhöhung geführt. Wir Arbeitnehmer sind darüber anderer Ansicht. Zu diesen Lohnforderungen wurden wir gezwungen, wegen der zunehmenden Steigerung aller Lebensbedürfnisse und man will uns doch wohl nicht zumuten, daß wir dann keine Forderungen stellen sollen, das würde für uns noch mehr Verelendung bedeuten, außerdem haben unsere Lohnforderungen immer noch nicht Schritt gehalten mit der Steigerung der Lebensmittel. Zweitens die Valutafolge, da mag man sich bei denen bedanken, die in ihrer Profitgier keine Grenzen kannten und Kapital und sonstige Werte ins Ausland verschoben haben und somit unsere Valuta gedrückt. Weiter meint Artikelschreiber, es sei festzustellen, daß die Gewerkschaften und Arbeitnehmerschaft zur Einsicht kämen, daß es so nicht mehr weiter gehen könne. Ganz meine Ansicht! Die Löhne sind viel zu niedrig, sie müssen verdoppelt werden, oder aber besser wäre es, wenn die Lebensmittel billiger würden. Dann wird von kühler, klarer Vernunft gesprochen, sie soll siegen über Wahnsinn. Diese Vernunft hat bei uns noch nie gefehlt und wenn Artikelschreiber von Wahnsinn spricht und meint, damit das Bestreben der Arbeiter ihre schlechte Lebenslage durch Lohnforderungen einigermaßen zu verbessern, so halte ich es für Wahnsinn, wenn die Arbeitnehmer in Zukunft dies Bestreben aufgeben würden, im übrigen werden wir aber auf unsere Gewerkschaften einwirken, daß sie uns auch in Zukunft bei diesem Bestreben unterstützen.

Weiter beschäftigte sich diese Sitzung auch mit der Bezahlung der Rapp-Streiktag, wir halten es für sehr vernünftig, wenn die Regierung verordnet, daß diese Tage bezahlt werden und am besten können das die Fabrikanten, sie haben mehr Geld als die Regierung, die weiß vor Schulden nicht, wo sie hin soll. Auf jeden Fall ist es Talsache, das die Arbeitnehmer den größten Anteil an der Niederschlagung des Rapp-Putsches haben und deswegen soll man von uns nicht verlangen, daß wir auch noch die finanziellen Lasten tragen sollen. Im übrigen, wir haben ja unser Geld, mag man sehen, wie man mit der Regierung einig wird. H. S.

Letzte Nachrichten.

Gegen die Kapitalflucht.

Paris. Die Sozialisten haben in der Kammer eine Entschließung eingebracht, in der sie die Schaffung eines internationalen Organismus durch den Völkerverbund verlangen, der gemeinsame Maßnahmen gegen die Kapitalflucht, also gegen die Steuerhinterziehung trifft.

75 Milliarden Kriegsschadigung?

Paris. Über eine Unterredung mit Clemenceau wird im Gaulois berichtet. Clemenceau sagte: England und Amerika hätten den Betrag, den Deutschland zu zahlen fähig sei, auf 75 Milliarden geschätzt. Frankreich hätte für seinen Anteil die Kampagne wieder aufbauen sollen. Er sei dagegen gewesen und schließlich habe man sich auf die Lösung des Vertrages von Versailles geeinigt. Es sei deshalb folgerichtig, daß Poincaré sein Amt als Vorsitzender des Wiedergutmachungsausschusses niedergelegt habe.

Gegen die schwarze Schmach.

Berlin. Seitens der Reichsregierung steht eine amtliche Erklärung gegen die Schmach bevor, die dem besetzten Gebiet durch die farbigen Franzosen zugefügt wird. Dieser Protest wird sich an die gesamte Kulturwelt richten.

Wirtschaftskrise in der Pfalz.

Pirmasens. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Pfalz, namentlich in der Schuhindustrie verschlechtert sich von Tag zu Tag. Es stehen weitere Kündigungen in großem Umfang bevor.

Unsere traurige Finanzlage.

Dresden. Der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold sprach über die kommenden Reichstagswahlen. Dabei erklärte er, die deutschen Finanzen seien trübe und trostlos. Er wisse es von sich, mit dem Gedanken des Staatsbankrotts zu spielen, denn Staatsbankrott bedeute Volksbankrott. Wir würden wieder hochkommen, wenn es gelänge, in Spaa Bedingungen herauszuholen, die sich mit unserer Leistungsfähigkeit vertrügen. Der Minister befürwortete dann die Wiedereinführung der Affordarbeit bei der Eisenbahn, denn dadurch würde diese wieder rentabel werden. Die Fahrpreise zu erhöhen, sei das Falscheste, was man tun könne, dadurch erdroffele man den Verkehr.

Ein Streik der Fahrgäste.

Frankfurt a. M. Der Zentralverband der Angestellten beschloß gemeinsam mit dem Gewerkschaftsverband gegen die hohen Straßenbahnpreise vorzugehen und eventuell einen Streik zwecks Nichtbenutzung der Straßenbahn in die Wege zu leiten.

Foch kommt nach Spaa.

Paris. Marshall Foch wird ebenfalls an der Konfe-

renz in Spaa teilnehmen. Er hat mit seinem Rücktritt gedroht, falls in Spaa die militärischen Sicherheiten des Versailler Friedensvertrages aufgehoben würden.

Verschiedene Meldungen.

Amsterdam. Wie der Pariser Verlecherflatter des Daily Telegraph meldet, werden Verhandlungen zwischen Frankreich Belgien über ein militärisches Bündnis geführt.

London. In Irland sind seit Ostern 400 Polkastationen verbrannt und 150 Einkommensteuerämter überfallen worden.

Wladivostok. Der Kommandant der 5. japanischen Division hat Friedensverhandlungen mit der transbaikalischen Regierung eröffnet.

Wetterausichten

für mehrere Tage im Voraus.

30. Mai: Schön, warm, windig.
31. " Wolkeig, Sonne, warm, stichweis Gewitter.
1. Juni: Meist heiter, warm, später vielfach Gewitter.
2. " Heiter, Wolken, mäßig warm.
3. " Bewölkt, Regen, angenehm.
4. " Wolkeig, vielfach Gewitter.
5. " Veränderlich, kühler.

Schreibweise: W. H. Bell Jr., Halber i. Westf.

Angestellte und Arbeiter!

Am 6. Juni geht es um unsere letzten Freiheiten. Siegt das reaktionäre Bürgertum, so gibt es wieder rückwärtslose Ausbeutung und Entrechtung derjenigen, die nur ihre Arbeitskräfte besitzen, Streikverbot, Dreiklassenwahlrecht, Monarchie, Militärdiktatur, Weltimperialismus, Weltkrieg. Am 6. Juni geht es um Sein oder Nichtsein der Arbeiterklasse, um den Fortschritt der Menschheit, um den Wiederaufbau unseres Volkes, aber nicht auf unsere Kosten, sondern auf die Kosten des ganzen Volkes, vornehmlich derjenigen, die Schuld an dem ganzen Jammer und Elend unserer Tage sind. Unterrichtet Euch deshalb genau über die Lage und besucht die

Öffentliche Wähler-Versammlung
am Sonntag, den 30. Mai, nachm. 5 Uhr im Hotel Siedersland, Oberbrügge.
Referent: Gemeindevorsteher Hoffmann.

Zur Deckung der Unkosten 50 Pfg. Eintritt.
U. S. P. D. Ortsgruppe Schringhausen = Oberbrügge.

Königsfahl!

Große, öffentliche
Volks-Versammlung
am Samstag, den 29. Mai,
abends 8 Uhr
bei Herrn Emil Bormann.

Redner:
Oberpostsekretär Lehrbach
aus Dortmund u. Fräulein
Heinzerling, Siegen.

Freie Aussprache!
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Deutsche demokr. Partei
Ortsgruppe Königsfahl.

M. G. B.
„Niederkrantz“,
Anschlag.

Samstag, den 29. Mai,
abends 8 Uhr
im Vereinslokal

Versammlung.

Alle, welche sich für ein
Wiederaufleben des Männer-
chores interessieren, werden zu
dieser Versammlung herzlichst
eingeladen.

Der Vorstand.

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel - Harmoniums
sind noch in grosser Aus-
wahl vorrätig. Freie Liefe-
rung auch zu bequemen
Bedingungen.
Roth & Junius
Piano- und Flügelfabrik,
Hagen W. Bahnhofstr. 29.
2. Fabrik: Berlin S 42.
Gold. Ausstellungspreise.
Staatsmedaille. 497

Motorwaschmaschinen,
Nähmaschinen,
Schreibmaschinen,
Herde etc.

liefert ab Lager oder kurz-
fristig zu den billigsten Preisen

Carl Scobel, Schmalkmühle.

Ein guterhaltenes, fast neues

**Fahr-
rad**

preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der
Gesch. des Allg. Anz., Halber.

Hohen Verdienst

im Haupt- oder Nebenerwerb.
Erstkl. Versicher.-Gesellsch.
in Leben, Unfall, Haftpflicht,
Feuer, Einbruch, Diebstahl
usw. sucht

tüchtigen Vertreter.

Gest. Offerten mit Alters-
angabe und Beruf unter L.
K. 103 an die Geschäftsstelle
des Allg. Anz., Halber.

Frischen

Schellfisch
empfiehlt

Fritz Bangert, Halber.
Telefon 234.

1 schwarze,
jugstete
Stute
zu verkaufen.

G. Mundorf & Co.,
Bergerhof (Hld).

Komme Samstag mit einer
großen Auswahl

Ia. oldenburg.

Schweinen

bei Wirt Bovelette in Rade-
bornwald an.

H. Wader, Wintershaus.

Evangel. Gemeinde Halber.

Sonntag, den 30. Mai.
(Trinitatisfest).

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt
Pastor Dr. theol. Dresbach.

Mittwoch abend 8 Uhr:
Vorbereitung auf den Ru-
bergottesdienst.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Kirchlicher Psalmenchor.

Erstkl. Gemeinschaft Halber.

Berlinerstraße 27a.
Sonntag, den 30. Mai.

Morgens 10 Uhr: Erbauungs-
stunde.

Nachm. 3 Uhr: Gesangs-
fest mit Kaffeetrinken.

Samstag abend 8 1/4 Uhr:
Allians-Gebetstunde.

Ev. Gesellschaft Schmalkmühle.

Donnerstag, den 3. Juni.
Bibelstunde Bergstr. 45.

Katholische Gemeinde Halber.

Sonntag, den 30. Mai und
Donnerstag, den 3. Juni.
7 1/2 Uhr: Frühmesse m. Pred.
10 Uhr: Hochamt m. Pred.
2 1/2 Uhr: Andacht.

Deutsche demokratische Partei Oberbrügge.

Wahl-Versammlung

Montag, den 31. Mai 1920, abends 8 Uhr
im „Süderland“.

„Die Demokraten und ihre Gegner“.

Redner: Herr Parteisekretär Stens-Hagen.

Eintritt frei.

Freie Diskussion.

Freiwillige Mitarbeiter vor!

Die Parteileitung bedarf für ihre Aufgaben vor und am Wahltag dringend der Unterstützung freiwilliger Kräfte aller, Männer und Frauen sind zur Mitarbeit willkommen. Wir fordern nicht ganze Tage der Mitarbeit, wir begnügen uns mit Stunden, die jeder uns opfern will. Jeder wird nur in dem Bezirk und für den Bezirk arbeiten, den er wirklich kennt. Meldungen nehmen die Vorstände und Geschäftsstellen der Partei entgegen.

Deutsche Volkspartei.

Millionen deutscher Männer und Frauen

haben sich um das Deutschnationale Banner geschart. Sie kommen aus allen Lagern. Täglich wächst ihre Zahl. Sie haben im Laufe der Zeit die Parteien kennen gelernt und gefunden, daß eine durchaus deutsche Partei deutsche Interessen auch am besten zu vertreten weiß. Die Jugend strömt uns zu. Dem nationalen Gedanken gehört die Zukunft.



Wählt Deutschnational!

Nur im lebendigen

Christentum finden

die Deutschnationalen

die aufbauenden und erhal-

tenden Kräfte, deren unser Volk

in Staat, Schule und Haus bedarf. Je

innerlicher unser Volk die Aufgabe erfährt,

in der Hingabe an das Ganze „auch das Leben

für die Brüder“ zu lassen, um so mehr wird es zur

inneren Versöhnung und zu dem geläuterten, sozialen

Gewissen gelangen, aus dem letzten Endes die Wiedergeburt

erwächst.

Deutschnationale Stimmzettel (Eugenberg-Mumm-Nienhausen) versendet die

Deutschnationale Landesgeschäftsstelle

Dortmund, Brüderweg 8, Fernsprecher 4551.

Wir kennen die Bedeutung des Sprichwortes:

Auf einen Schelmen anderthalben!

Wenn wir trotzdem nicht nach diesem Rezept vorgehen und nicht auf jede Verleumdung, Verdrehung und sonstige Anwürfe unserer Gegner in gebührender Weise antworten, so leidet uns dabei der Gedanke, daß die dadurch hervorgerufene

Vergiftung der öffentlichen Meinung

unserm Vaterlande nur Schaden kann. Durch „Wahlügen“ werden unsere Gegner keinen Zuwachs bekommen. Alle anständig denkenden Wähler werden mit uns der Meinung sein, daß gerade für diese Wahl das Wort Geltung haben muß:

Das Vaterland über die Partei!

Die sachliche Mitarbeit unserer Partei an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes in der verflossenen Zeit wird am Wahltag sicherlich eine große Zahl von Stimmzetteln vereinen auf die Liste der Deutschen demokratischen Partei

Ziegler-Prentzel-Lappe.

Deutsches Ehrgefühl.

Dich rufe ich auf, das Herz blutet bei der entsetzlichen Wendung der Dinge, die wir erleben mußten. Aus dem gefürchtetsten Volke der Welt ist das verachtetste geworden. Der 9. November 1918 ist der schwarze Tag unserer Geschichte.

Aber Klugheit, Kraft, Würde und Stolz sind es allein, die Reiche erhalten. Findet man die bei den heutigen Volksvertretern der Mehrheit?

Wem sein deutsches Volkstum heilig ist, der wählt die

Liste Winnefeld = Bögler!

Pferdehäcksel

angekommen.

Albert Herdepe, Halver.

Riesen-Spörgel

zur gest. Abnahme wieder
eingegangen.

Wilhelm Berje,
Linden-Grünenbaum.

Kalkstickstoff

angekommen.

C. Zimmermann, Opl.-Rönsahl.

Unser Volk kann die künftige Steuerlast tragen, wenn sie verteilt wird nach den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Einsicht. Das Maß der Last nach dem Maß der Kraft! Den starken Schultern die schwerste Bürde!

Deutsche Volkspartei.

Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Halver.

Montag, den 31. Mai, abends 7 Uhr
im „Hotel zur Fuhr“

große

öffentl. Versammlung.

Es sprechen:

Fran Bormann, Lippstadt über:

„Was wollen wir deutsche Frauen?“

Herr Rektor Schwent, Oberhausen über:

„Helft das deutsche Vaterland aufbauen.“

Frauen und Männer aller Stände und Berufe werden hierzu herzlichst eingeladen.

Nur Wahlberechtigte haben Zutritt.

Freie Aussprache!

Der Vorstand.